

Z u s ä t z e.

v. Altrock, S. 8 u. 9.

Nachdem der herzogl. meklenb.-strelitzische Geh. Rath Johann August Altrock, wie angegeben, 1744, den preussischen Adelstand erhalten hatte, wurde Georg Altrock, herz. meklenb.-strelitzischer Oberforstmeister, vom Kaiser Franz I., laut Diploms d. d. Wien, 12. Aug. 1749, mit seinen ehelichen Leibeserben, Johann Hartwig Gottfried, Christian Hartwig Martin, Hermann Theodor, Dorothea Johanna Friederike und Sophia Friederike, in den Reichsadelstand erhoben und zwar nach dem Diplome mit folgendem Wappen: ein von oben herab getheilter Schild, in dessen vorderem, silbernem Felde ein goldgeschnabelt und bewaffneter, halber, schwarzer Adler mit roth ausschlagender Zunge, im hinteren, rothen Theile aber ein auf einem grünen Hügel aufrecht stehender, mit einem goldenen Halsbande gezierter, weisser Hund mit ausstreckender Zunge zu sehen ist. Auf dem Schilde ruht ein freioffener, adeliger, seitwärts gekehrter, blau angelaufener, roth gefütterter, gekrönter Turniershelm mit goldenem Kleinod und zur Rechten Silber und Schwarz, zur Linken aber Silber und Roth vermischt herabhängenden Heldecken. Aus der Krone entspringen zwei auswärts stehende Elephantenrüssel, deren rechter mit Weiss und Schwarz und der linke mit Roth und Silber quer getheilt ist und zwischen welchen ein in seinem Neste stehender, silberfarbiger Pelikan, der sich die Brust öffnet und seine drei Jungen mit Blut tränket, erscheint. Somit wurde bei Erhebung in den Reichsadelstand dasselbe Wappen ver-

liehen, welches bei Erhebung in den preussischen Adelstand verliehen worden war, nur wurde der preussische Adler in den Reichsadler verwandelt. Nach dem angeführten Diplome ist auch S. 8 Zeile 1 v. u. statt: Schwan, Pelikan zu setzen. P. R.

v. Engel, S. 140, u. II. S. 486.

In dem, in den Jahrbüchern des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde vom Jahre 1846, XI. S. 466, abgedruckten Verzeichnisse des mecklenburg. Adels von dem mecklenb.-strelitzischen Minister Christoph Otto v. Gamm, redigirt um das Jahr 1775, findet sich nachstehende Angabe:

„v. Engel. Die zwei Branchen dieses Geschlechts allhier, welche aus den Häusern Grossen-Helle und Bresen sind, wurden in ihren Vor-Vätern anno 1662 vom Könige in Schweden (Carl XI.) nobilitirt und die letztere Branche noch ausserdem 1739 vom Kaiser.“ — Die jetzt in Sachsen blühende Linie des Geschlechts stammt aus dem Hause Grossenhele bei Penzlin im Mecklenburgischen.

v. Jena, S. 218.

Ueber das Wappen und die Familie derer v. Jena hat Herr Pastor Ragotzky die Güte gehabt, nachstehende Mittheilung zu machen:

„Der Canzler Gottfried v. Jena führte, nach Abdrücken mit seiner eigenhändigen Namensbeischrift, wie auch nach einem Portrait im Kupferstiche vom Jahre 1667, 1 und 4 schräglinks von Blau und Silber getheilt, worin der rechts gekehrte (auf dem Wappen des Portraits gekrönte) Fuchs mit einer Weintraube im Maule; 2 und 3 in Roth einen silbernen Balken. Auf dem gekrönten Helme wuchs ein Adler auf. Den aufwachsenden Fuchs habe ich auf alten Siegeln nicht angetroffen, auch auf solchen aus neuerer Zeit nur einmal. — Jedenfalls ist die schräglinke Theilung des 1. und 4. Feldes richtig. — In neuester Zeit haben einige Glieder der Familie wieder angefangen, den Adler aufwachsend zu führen; auch habe ich kürzlich ein Siegel mit zwei Helmen erhalten, nämlich 1. den aufwachsenden Fuchs und 2. den aufwachsenden Adler.“

Uebrigens hat die noch blühende Familie v. Jena, welche, wie Dreyhaupt nachweist, aus Halle stammt, mit der alten längst ausgestorbenen thüringischen Familie, deren Stammgüter Gross- und Klein-Jena bei Naumburg liegen, schwerlich irgend einen Zusammenhang. Letzteres Geschlecht, von welchem ich ein Siegel durch die

Güte meines alten Freundes, des seligen Lepsius, erhielt — Cristan de Jhene, 1414 — führte ein ganz anderes Wappen, nämlich drei über einander gelegte Sparren etc.“

v. Könemann, S. 240 u. 241.

Die meklenburgische Familie v. Könemann führt jetzt ein vermehrtes Wappen, nämlich einen gevierten Schild: 1 und 4 in Gold einen linkssehenden, geharnischten Ritter, welcher die Rechte in die Seite stemmt und die Linke am Schwerte hält; 2 und 3 den beschriebenen, von einer Schlange umwundenen Stab. Den Schild bedeckt eine Krone, auf welcher sich ein Helm erhebt, auf dem, zwischen einem offenen Adlersfluge, der geharnischte Ritter des 1. und 4. Feldes steht. P. R.

v. Lindenthal, Freiherren. S. 274.

Der Kranz, welcher den Pfauenschweif auf dem linken Helme belegt, ist aus sechs rothen und fünf weissen Rosen zusammengesetzt. Die mittelste Rose nach oben ist weiss, und an diese reihen sich die übrigen zehn, welche wechselsweise roth und weiss sind, so dass der Kranz sich unten mit zwei rothen Rosen schliesst. — Wie eben angegeben, und zwar richtig, findet sich das Wappen im Wappenb. d. Sächs. Staaten, IV. 15.

v. Michaelis, S. 297 u. 298.

Das angeführte Adelsdiplom vom 30. Aug. 1787 erhielt Friedrich Christian Wilhelm Michaelis, k. preuss. Rittmeister bei Wolki Husaren.

v. Wissel, S. 473 u. 474.

Der Name der Familie wird auch Wisseln geschrieben und das Wappen auch anders geführt, nämlich zum Theil so, dass nur die beschriebene obere Hälfte des Schildes als Wappenbild gebraucht wird und auf dem Helme nur die beiden Blumen an Stielen sich zeigen, andernteils so, dass die beschriebenen Wappenbilder geviert erscheinen, nämlich 1 und 4 die obere Hälfte, 2 und 3 die untere Hälfte des als quer getheilt angeführten Schildes ergeben. Auf dem Helme das Hirschgeweih und die Blumen, wie beschrieben. P. R.

Ein Allianziegel, rechts mit v. Hinüber, zeigt den Schild quer und in der oberen Hälfte nochmals quer getheilt: oben in Roth die

Lilien und unter denselben in Silber die Rose; unten roth, ohne Bild. Auf dem Helme die beschriebenen beiden Blumen.

Band II.

v. Arentsschildt, S. 12 u. 13.

Ein altes Siegel in der Sammlung des Herrn Pastor Ragotzky mit eigenhändiger Unterschrift des „Daniel v. Arentschilt, schwedischen Capitains im Regimente v. Sydow, d. d. Hamburg 1681“, zeigt den Löwen im 1. und 4. Felde rechts gekehrt aus der linken Seite des Schildes mit halbem Leibe hervorspringen. Auf dem gekrönten Helme ist der wachsende Löwe vorwärts gekehrt und trägt deutlich in jeder Klaue einen Adlersflügel, so, dass es nur scheint, als wüchse der Löwe zwischen einem Adlersfluge auf. — Ein altes Allianz-siegel, rechts mit v. Watzdorf, zeigt im 1. und 4. Felde den Adler, und im 2. und 3. den Löwen rechts gekehrt. Aus dem gekrönten Helme wächst, zwischen einem offenen Adlersfluge, ein vorwärtssehender, gekrönter Löwe auf. — Der Abdruck von einem neueren, schön gestochenen und grösseren Petschafte zeigt das Wappen, wie folgt: Schild geviert: 1 und 4 ein aus der Längentheilung des Schildes hervortretender, auswärtsehender, halber Löwe; 2 und 3 ein an die Theilungslinie angeschlossener, auswärtsehender, halber Adler. Auf dem Schilde steht ein Helm, und auf diesem eine grosse, alte königliche Krone, welche in ihrer ganzen Breite einen offenen Adlersflug trägt, zwischen welchem ein vorwärtssehender, gekrönter Löwe aufwächst. Den Schild halten zwei auswärtsehende Löwen, und die Devise ist: *Nec aspera terrent.*

v. Aufsess, S. 27 u. 28.

Die neuere Schreibart des Namens ist: Freiherren von und zu Aufsess; wenigstens unterschreibt sich der jetzige Hauptrepräsentant des Geschlechts Freiherr Hans v. u. zu Aufsess in Nürnberg also in Briefen und auf dem Titel seiner Publicationen.

Bachof (Bachoven) v. Echt, Freiherren. S. 35.

Die nach dem Wappenb. d. Preuss. Rheinprovinz und einigen Abdrücken von Petschaften angenommene goldene Tinctur des

Schildes wird durch fünf verschiedene Siegel aus älterer und neuerer Zeit, welche sich in den Sammlungen des Herrn Pastor Ragotzky befinden, so wie durch das gräfliche Wappen nicht bestätigt, und es stellt sich heraus, dass die Angabe des Dänischen Wappenb. richtig ist, d. h. der Schild ist blau, das Lamm silbern. Das bei Erhebung in den Reichsgrafenstand, 24. März 1752, verliehene Wappen war übrigens folgendes: im blauen Schilde auf grünem Boden ein nach der rechten Seite schreitendes, weisses Lamm. Auf dem Schilde steht eine neunperlige Krone, auf welcher sich drei gekrönte Helme erheben. Aus dem mittleren Helme wächst das weisse Lamm des Schildes auf, der rechte Helm trägt drei goldene Kleeblätter und der linke drei goldene Aehren. Die Decken der Helme sind blau und silbern, und den Schild halten zwei auswärtsehende, silberne Greife, deren Flügelschwingen roth, weiss, roth, weiss sind.

v. Berge, S. 44 u. 45.

Die Linie derer v. Berge zu Herrndorf und derer v. Berge zu Niebusch unterscheiden sich durch den Helmschmuck, indem letztere den Pfauenschweif unten mit Ringen, zwei, auch drei, belegt führen. P. R.

v. Blixen-Finecke, S. 56 u. 57.

Die jetzt in Pommern ansässigen Freiherren v. Blixen-Finecke führen ein vermehrtes Wappen, ob in Folge einer neueren, zweiten Erhebung in den Freiherrenstand ist unbekannt, nämlich: 1 Adler der Finecke; 2 Sonne der Blixen; 3 in Roth einen rechts gekehrten, silbernen Löwen; 4 in Gold (anscheinend) einen zum Fluge sich anschickenden Adler. Drei Helme: der mittlere trägt den Adler der Finecke, der rechte und linke den Mohrenkopf der Blixen, beide nach innen gekehrt. Den Schild halten die beschriebenen, wilden Männer, und die Devise ist: Honor et communis patria, also dieselbe, welche das einfache freiherrliche Wappen auf Schwedisch hat: Ara och faedrenksland. P. R.

v. Gleissenthal, Freiherren. S. 185.

Das Wappen, wie beschrieben, mit zwei Helmen zeigt schon ein Tectursiegel des Hendrich v. Gleissenthal vom Jahre 1550. Dagegen findet sich auf dem Siegel des Michael v. Gleissenthal vom Jahre 1555 in den Sammlungen des Herrn Pastor Ragotzky nur ein Helm, der rechte, welcher sonach der ursprüngliche ist.

v. Guichard, S. 197.

Von einem Familiengliede aus Hannover erhielt ich vor etwa 20 Jahren einen Abdruck, auf welchem der Schild quer getheilt ist: unten der heilige Georg, oben in zwei Feldern rechts die zwei Querbalken, links die zwei Löwen.

Die französische Familie Guichard de Pérésat hat ein geviertes Wappen: 1 in Roth ein silberner Querbalken; 2 in Silber zwei schrägrechts über einander stehende Sterne; 3 in Silber ein Haus mit Schornstein und Giebelthürmchen, dessen Eingang von der Giebelseite ist, und 4. der heilige Georg. Dieses Wappen führte auch, wie eine Notiz auf einigen Abdrücken besagt, der Oberst Guichard, genannt Quintus Icilius. P. R.

v. d. Lancken, S. 267 u. 268.

Die Helmzierde wird von den Linien verschieden geführt. Ausser dem Sterne kommen vor: drei Straussenfedern und drei Straussenfedern mit darüber schwebendem Sterne. P. R.

Neuber v. Neubern, S. 317.

Der Mannsstamm des Geschlechts war fortgepflanzt worden. Siegmund Friedrich Gottlob v. Neubern stieg in kön. sächsischen Militairdiensten 1810 zum Capitain im Regimente Prinz Albrecht Chevauxlegers.

v. Zengen, S. 477.

Die Familie schreibt sich jetzt — wohl allgemein — v. Zenge. Ein Siegel des Georg Adolph v. Zenge vom Jahre 1741 hat auf dem Helme die Säule schrägrechts zwischen den Fahnen; die Säule ist ohne Krone und wird nach oben etwas schmaler; die Fahnen sind — wie auf mehreren Siegeln — von je zwei Hahnenfedern besetzt. — Ein altes Siegel zeigt auch schon die Säule zwischen den Fahnen, jedoch schräglinks, obgleich dieselbe im Schilde schrägrechts liegt. P. R.

B a n d III.**v. Adlerflycht, S. 5.**

Auf einer Abbildung des Wappens ist auch jeder Flügel des Adlers im Schilde mit einem silbernen Pfahle belegt.

v. Aichen, Freiherren. S. 9 Z. 2 v. u.
 Franz Xaver Reichsfreiherr v. Aichen, k. k. w. Geh. Rath, Sectionschef im k. k. Finanzministerium, niederöstr. Land-Untermarschall und Präses des Ritterstandes, ist 26. April 1856 gestorben.

v. Brancke, S. 58.

Die beiden Kränze, welche den schräglinken Balken des Schildes belegen, sind aus Korallen zusammengesetzt.

v. Duckwitz, S. 108.

Der genannte Empfänger des Adelsdiploms, Friedrich Adolph v. Duckwitz, war später (1812) als k. sächsischer Major a. D. Kreis-Commissar des voigtländischen Kreises zu Plauen.

Hofmann v. Altenfels, S. 215.

Der Empfänger des Diploms, Carl Gotthelf Hofmann v. Altenfels (geb. zu Altenburg 1764), stieg in der k. sächs. Armee 1811 zum Major im Regimente vac. Zastrow Cürassiere. Ein Sohn desselben, Carl Friedrich Gotthelf, wurde 1823 Premier-Lieutenant in der reitenden Artillerie-Brigade.

v. Knoch, S. 268.

Das Majorat Elstra steht jetzt dem kön. sächs. Kammerherrn Johann Heinrich Wilhelm Adolph v. Hartmann zu, welcher, laut amtlicher Bekanntmachung vom 6. Juni 1851, die königl. Erlaubniss erhalten hat, für sich den Familiennamen „Knoch“ mit anzunehmen und die Namen: v. Hartmann, genannt Knoch, zu führen.

v. Neitschütz, S. 327—329.

Die älteren, kleinen Siegel der Familie zeigen ein Schach von drei Reihen, jede zu fünf Feldern, so z. B. das Siegel des Rudolph v. Neitschitz von 1671, des Carl August v. Neitschitz von 1672, des Carl Christian v. N. von 1694 etc. Der Löwe ist auf allen diesen Siegeln doppelt geschweift. Im Siegel der Gräfin Magdalena Sibylla v. Rochlitz hat das Schach im 2. und 3. Felde vier Reihen, jede zu fünf Feldern, und die Löwen sind links gekehrt und einfach geschweift, während im Siegel der Tochter derselben, der Friederike Amalia Gräfin v. Dunin, geb. Gräfin v. Rochlitz, auf welchem der Schild, als Allianzwappen, kleiner ist, das Schach drei Reihen, doch auch fünf Felder, zeigt. Die Löwen sehen einwärts, sind aber auch einfach geschweift. Siegel von Petschaften aus dem 18. Jahrhun-

derte, welche grösser, als die aus dem 17. sind, zeigen mehrfach ein Schach von vier Reihen, jede zu sechs Feldern, so das Siegel des Carl Gottlob v. N. von 1738. Der Löwe ist meist doppelt geschweift. Das Siegel des Johanniterritters Rudolph Heinrich v. N. von 1739 ergibt den Schild geviert: 1 und 4 in Schwarz das Johanniterkreuz; 2 und 3 das Stammwappen: der Löwe sieht einwärts und ist einfach geschweift und das Schach hat vier Reihen, jede zu sechs Feldern. Das Geschachte der unteren Hälfte der Hörner auf dem Helme ist, wie auch im Siegel der Gräfin v. Rochlitz, deutlich angegeben. — Im Wernstorfer Gerichtssiegel (wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts) sieht der Löwe links, ist einfach geschweift, und das Schach hat vier Reihen, jede zu fünf Feldern. — Wie eben erwähnt, findet sich das Schach auch auf neueren Siegeln. Der Löwe sieht aber rechts und ist doppelt geschweift. — Nach Handschriften wurde der Name früher: Neitzschiz, Neitzschitz und Neitschitz geschrieben. Die Schreibart: Neitschütz ist erst später aufgekomen.

Die von Val. König, III. S. 768, gegebene Abbildung des Wappens derer v. Neitschütz stimmt, wie erwähnt wurde, mit der S. 770 gelieferten Beschreibung nicht überein. Das Nähere über beide ist Folgendes: die mit dem Namen Neitsch versehene Abbildung zeigt im quer getheilten Schilde oben in Gold einen aufwachsenden, bis über den Anfang der Hinterpranken sichtbaren, gekrönten, doppelt geschweiften, schwarzen Löwen und unten ein Schach von Schwarz und Gold von sechs Reihen, jede zu acht Feldern. Auf dem gekrönten Helme mit schwarz-goldenen Decken ist der aufwachsende Löwe der oberen Schildeshälfte zu sehen (ein Helmschmuck, welcher, so gross auch die Zahl älterer und neuerer Siegel ist, welche nachgesehen werden konnten, auch nicht ein einziges Mal aufzufinden war). In der Beschreibung des Wappens (S. 770) ist die obere Hälfte des Schildes schwarz und der Löwe golden tingirt, das Schach aber golden und schwarz und aus drei Reihen bestehend angegeben. Auf den gekrönten Helm sind zwei Elephantenrüssel gesetzt, welche in der oberen Hälfte golden, in der unteren aber von Gold und Schwarz ebenfalls in drei Reihen geschacht erscheinen. Die Helmdecken sind schwarz und golden.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

derte,
ein S
des C
schwe
von 1
hannit
wärts
zu se
auf de
lich a
aus d
ist ein
Felder
neuer
schwe
schiz,
schütz
I
pens
770 g
ist Fo
zeigt
bis üb
pelt g
Schwa
dem g
wachs
schmu
Siegel
einzig
(S. 77
golden
Reihen
Elepha
der un
gescha



nd, zeigen mehrfach
eldern, so das Siegel
ist meist doppelt ge
dolph Heinrich v. N.
in Schwarz das Jo
der Löwe sieht ein
hat vier Reihen, jede
en Hälfte der Hörner
fin v. Rochlitz, deut
Siegel (wahrscheinlich
sieht der Löwe links,
Reihen, jede zu fünf
das Schach auch auf
und ist doppelt ge
Name früher; Neitz-
Die Schreibart: Neit-

Abbildung des Wap-
wurde, mit der S,
as Nähere über beide
versehene Abbildung
einen aufwachsenden,
ren, gekrönten, dop-
ten ein Schach von
acht Feldern. Auf
Decken ist der auf-
u sehen (ein Helm-
älter und neuerer
en, auch nicht ein
eibung des Wappens
warz und der Löwe
schwarz und aus drei
ten Helm sind zwei
en Hälfte golden, in
falls in drei Reihen
schwarz und golden.